



Der Buztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenthaler Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Zeiten erhöhter Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen die Leistung oder auf Aufhebung des Bezugsvertrages. Bestellschein für beide Teile in Neuenburg (Westl.) Verleger Nr. 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diegeler, Neuenburg (Westl.)

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche Zeile 10 Pf., Familienanzeigen 5 Pf., amtliche Anzeigen 5 Pf., Tagesblätter 10 Pf., Gebot der Verlagsverwaltung 2 Pf. wenn, Gebote mit nur für schriftlich erteilte Gutachten übernommen. Im übrigen gelten die von Verleger der deutschen Wirtschaft angefertigten Bestimmungen. Verträge können per Verfügung, Journal in Vertikale Nr. 4 gültig, DA. V. 20; über 5000, Verlag v. Kochmann-Verlag; G. Westl. Verleger, Post. Nr. 404, Neuenburg.

Strengste Bestrafung für den Verkehrsünder

Dr. Goebbels eröffnet die acht tägige Verkehrsünderverhütungs-Aktion — „Wer durch Leichtsinns ein Menschenleben vernichtet, ist ein freiböler Verbrecher“

Berlin, 24. Juni. Acht Tage lang wird Deutschland blickend im Zeichen der Strafaktion gegen den Verkehrsünder sein. Allen Verkehrsündern wird im Laufe der nächsten Tage ein Merkblatt überreicht, auf dem die zehn wichtigsten Regeln für den Straßenverkehr bezeichnet sind. Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitagabend diese Aktion mit einer Ansprache über den deutschen Rundfunk eröffnet und dabei angekündigt, daß in Zukunft jeden Verkehrsünder die härteste Strafe treffen wird. Reichsminister Dr. Goebbels führte aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich werde mich heute an Sie alle zur Klärung und Lösung eines Problems, das einer der wichtigsten und folgenschwersten des modernen Zusammenlebens der Menschen überhaupt ist. Ich appelliere dabei mit allem Ernst und mit aller Würdevollheit an die Vernunft, an die Einsicht und vor allem an die Disziplin des ganzen deutschen Volkes.

Es ist der letzte Akt!

Ich will auch keinen Zweifel mehr lassen über die Ernsthaftigkeit der deutschen Staatsführung, dieses Problem mit ganzer Energie in Angriff zu nehmen und es einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Jeder Mann in Deutschland muß sich also klar machen, daß dieser Appell der letzte ist, der mit höchsten Worten an die Verantwortlichkeit gerichtet wird. In Zukunft sollen diejenigen, die sich in dieser Frage leichtfertig oder unwillig den Pflichten eines wahren deutschen Staatsbürgers entziehen, unmissverständlich zur Rechenschaft gezogen werden und die Strafe des Gesetzes zu verdienen bekommen.

Der moderne Verkehr hat gerade in den vergangenen fünf Jahren auf den Straßen und Plätzen unseres Landes einen Umfang angenommen, der wirtschaftlich gesehen, außerordentlich erfreulich ist, der aber andererseits eine Menge von Schwierigkeiten und Problemen mit sich gebracht hat, die es nun notwendig und mit aller Kraft zu lösen gilt. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Frage sich von selbst erledigt, da ja die Verkehrsentwicklung unvermeidlich eine steigende und keinesfalls eine rückläufige ist und wie für die nächsten Jahre, vor allem, wenn einmal der Volkswagen unter die breiten Massen kommt, eine Verkehrsdrücke zu erwarten haben die unsere heutigen Vorstellungen in jeder Beziehung weit übersteigen.

Acht Tage Aufklärungsaktion

Wir haben uns deshalb entschlossen, eine großartige und intensive Aufklärungsaktion im ganzen deutschen Volk zu veranstalten, deren Ziel und Zweck es ist, jeden Deutschen mit den allgemeinen Regeln des Verkehrs bekannt und vertraut, dem dann aber auch die Einhaltung dieser Regeln zur Notwendigkeit und harten Pflicht zu machen.

Wann Deutschland wird in den kommenden acht Tagen im Zeichen dieser Aufklärungsaktion stehen. Sie soll eine der verhängnisvollsten Gefahren unseres modernen Zeitalters energisch zurückdrängen und unermessliche Schäden, die der deutschen Volkswirtschaft und dem deutschen Volkswesen täglich und stündlich zugefügt werden, auf ein Mindestmaß herabschrauben.

Wir erinnern uns alle noch einer besorglichen und ruhigen Zeit, in der das Problem der Verkehrsünder bei uns noch nicht akut war. Es mag heute geben, die diesen Zustand für ideal halten; ich will mit ihnen nicht rechten. Jedenfalls aber kann es nicht bezweifelt werden, daß der moderne Verkehr mit seinen gigantischen Dimensionen nun auch in Deutschland eine festsitzende Last ist, an der nicht mehr gerüttelt werden kann und soll. Denn er ist in Wahrheit auch ein Zeichen unserer großen und gewaltigen Zeit. Damit ist die Verkehrsfrage eines der wesentlichsten Probleme, die uns gestellt sind. Wir haben deshalb die Pflicht, einer sofortigen und radikalen Lösung entgegenzutreten. Wohl registrierte die Öffentlichkeit bisher die Opfer, die Toten und Verletzten der Verkehrsünder. Man beruhte auch wohl den materiellen Schäden, der dadurch entstand. Im großen ganzen aber sind wir daran gewöhnt, die Verkehrsünder als ein unabwendbares Übel anzusehen, als eine bedauerliche Erfindung unserer Zeit, mit der man sich abzufinden habe.

Es gibt nun keinerlei Begründung für eine so laze und leichtfertige Auffassung dieses ersten Problems. Wenn sich irgendwo in Deutschland ein Bergwerkslager ereignet, bei dem 40 oder 50 Bergknappen ums Leben kommen, dann hält mit Recht das ganze Volk den Atem an und steht

erschüttert vor der Größe und Schwere einer solchen Katastrophe. Wenn irgendwo ein Schiff in den Fluten des Meeres verliert und 100 oder 200 Menschen mit sich in die Tiefe reißt, dann beschäftigt dieses Unglück mit Recht wochenlang die ganze Weltöffentlichkeit. Wird aber eine solche Katastrophe nicht durch die Gewalt der Natur verursacht, sondern tragen Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit der Menschen die Schuld daran, dann geht eine Welle der Empörung durch das ganze Volk, und mit Recht verlangt die öffentliche Meinung die drakonische Bestrafung der dafür Verantwortlichen.

8000 Tote im Jahr!

Wie freiböler ist demgegenüber die allgemeine bei uns eingetragene Auffassung über Verkehrsünderfälle! Wer macht sich überhaupt dabei klar, daß im Durchschnitt jährlich 8000mal mehr Menschen im Straßenverkehr verunglücken als im Bergwerk 8000 Tote und 150 000 Verletzte sind die Summen oder blutenden Zeugen dieses schrecklichen Verhältnisses. Es handelt sich dabei meistens um Menschen in den besten und leistungsfähigsten Jahren. Es bedarf keiner Betonung, daß solche Verluste für das deutsche Volk auf die Dauer untragbar und auch untragbar sind, und ich muß deshalb in aller Form und Deutlichkeit erklären, daß die deutsche Staatsführung entschlossen ist, der leichtfertigen und verantwortungslosen Auffassung über die Verkehrsünder mit dem heutigen Tage den entscheidendsten Kampf anzulösen und ihr schließlich auch ein Ende zu bereiten.

Denn bei der Staatsführung läge ansonsten die Verantwortung, wenn sie auf der einen Seite mit allen erreichbaren Mitteln eine weitestgehende Bevölkerungspolitik treibe, auf der anderen Seite aber latentlos zuschaue, wie dem deutschen Volk täglich und stündlich wertvolle und leistungsfähige Menschen durch Leichtsinns und freiböler Disziplinlosigkeit entzogen werden. Die Strafe wird jemand tragen, es es denn bei Verkehrsünderfällen überhaupt einen Schuldigen gebe, an den das Gesetz sich halten könne. Diese Frage muß mit aller Entschiedenheit bejaht werden. Die Statistik weist nach, daß 75 bis 80 aller Straßenverkehrsunfälle auf Unachtsamkeit, Leichtsinns oder Rücksichtslosigkeit der daran Beteiligten zurückzuführen sind.

Sünder an der Verkehrsgemeinschaft

Wer sich beispielsweise übermüdet oder nach überreichlichem Alkoholgenuss ans Steuer setzt, ist ein freiböler und gewissenloser Sünder an der Verkehrsgemeinschaft unseres Volkes. Ein Fußgänger, der loglos und ohne sich umzusehen die Hochbahn beschreitet, handelt nicht nur rücksichtslos für sich, sondern auch an seinen Mitmenschen. Ein Radfahrer, der zu spät abruft und links einbiegt, gefährdet nicht nur sein eigenes, sondern auch das Leben seiner Mitmenschen.

Es bedarf keiner Betonung, daß in diesen Fällen der Schuldige die härteste Strafe des

Gesetzes verdient, und er wird sie von nun ab auch zu erwarten haben. Schuldig sind alle, die sich im Straßenverkehr unachtsam, leichtsinnig oder rücksichtslos bewegen, mögen es nun Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer oder Führer von Kraftfahrzeugen sein.

Aber nicht genug mit den Schäden an Leib und Leben. Der Verlust an deutschen Volkswerten, der durch Verkehrsünderfälle verursacht wird, beläuft sich auf jährlich eine Milliarde Reichsmark. Es ist eine gedankenlose Zucht, dem gegenüber darauf zu verweisen, daß der Schaden in meistens durch die Versicherung gedeckt sei. In Wirklichkeit wird der Schaden dem Staat und dem Vermögen unseres Volkes zugefügt. Ebenso sinnlos ist es, zu behaupten, daß durch diese Unfälle sogar Arbeit beschafft wird. Der Unfall zerstört den Sachwert, und an dessen Stelle tritt das Versicherungskapital als Ersatz. Tatsächlich ist aber nach dem Unfall nur einer der beiden Werte wirklich vorhanden. Wenn schon der materielle Verlust durch die Versicherung vergütet wird, so bleibt doch für das Volk in seiner Gesamtheit der Schaden bestehen. Ein solcher Verkehrsünderfall raubt dem Volk einen meist wertvollen Menschen, mit anderen Worten: eine Kraft, die sich aber hauptsächlich nicht in Zahlen oder Ziffern umrechnen läßt.

Ohne Nachsicht wird durchgegriffen

Die durch die Verkehrsünderfälle angerichteten Schäden an Gut und Leben legen deshalb der Staatsführung die schwerere und verantwortungsvolle Pflicht auf, hier einzugreifen und mit aller Härte gegen die Schuldigen vorzugehen. Zum letzten Male trete ich deshalb mit dieser eindringlichen Mahnung vor die deutsche Öffentlichkeit. Es muß und wird uns gelingen, die im deutschen Verkehrsleben eingetragenen chaotischen Zustände schnellstens und radikal zu beseitigen. Ich verkenne dabei durchaus nicht die Schwierigkeiten, die einem Zurückdrängen der Verkehrsünderfälle entgegenstehen. Aber wir Nationalsozialisten sind gewohnt, mit Entschlossenheit an die Zielsetzungen heranzugehen. Wir werden auch mit dieser Frage fertig werden. Unser Appell ergeht deshalb an alle: Hart und ohne Nachsicht wird jetzt durchgegriffen, bis die Unfälle im Straßenverkehr auf das unvermeidbare Maß zurückgeführt sind.

In gewissen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß die von den Verkehrsgerichten verhängten Strafen so eine Art von Kavaliertat seien, deren man sich nicht zu schämen braucht. Wie werden diese Auffassung nicht mehr dulden und das deutsche Volk wird uns dabei helfen, sie durch eine Auffassung zu ersetzen, die dem Gebot unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft mehr gerecht wird als diese. Ein Verkehrsünder, der durch Unachtsamkeit, Leichtsinns oder Rücksichtslosigkeit ein Menschenleben vernichtet, ist ein freiböler Verbrecher; er

kann sich nicht darauf berufen, daß er vor seinem Vorgehen keine böse Absicht gehabt habe. Schließlich und endlich hat der Geschädigte ja nichts davon, ob er mit oder ohne Absicht sein Leben verliert. Das hat auch gar nichts mit sportlichem Ehrgeiz zu tun. Der sportliche Ehrgeiz soll sich auf Rennbahnen betätigen.

Großzügige Aufklärungsdaktion

Wenn wir nun mit allen und zu Gebote stehenden Mitteln der Überhandnahme der Verkehrsünder entgegenzutreten wollen, so halten wir es für notwendig, vorerst eine großzügige und bis zum letzten Mann vordringende Aufklärung des deutschen Volkes über die Probleme des modernen Verkehrs vorzunehmen. Der Gesetzgeber hat eine Straßenverkehrsordnung erlassen, deren Sinn und Zweck es ist, Ordnung und Sicherheit im Straßenverkehr zu gewährleisten. Diese Verkehrsordnung muß selbstverständlich eingehend bekannt sein. Sie ist deshalb ein ziemlich langes Buch geworden, und man kann nicht verlangen, daß jeder Mann sie durchstudiert, oder gar auswendig lernt.

Wir haben uns nun entschlossen, das Studium der Verkehrsregeln dadurch zu erleichtern, daß wir jedem Mann Gelegenheit geben, sich in einfacher und mühelose Weise Klarheit über die Verkehrsregeln zu verschaffen.

Jeder deutsche Volksgenosse, ob Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer oder Autofahrer wird in diesen Tagen ein Merkblatt in die Hand bekommen, das ihn über die 10 wichtigsten Pflichten im Straßenverkehr, die ihn selbst angehen, unterrichtet. Jeder Verkehrsünder ist in seinem eigenen Interesse gehalten, diese 10 Gebote genauestens durchzustudieren, und sie sich im Straßenverkehr immer vor Augen und gegenwärtig zu halten.

Der Propaganda-Apparat der Partei, die Reichspropagandaämter, die Reichswehrpropagandastellen, die Reichspropagandagemeinschaft, die Reichspropagandastellen, die Reichspropagandastellen, die Reichspropagandastellen sind eingesetzt worden, um diese Aufklärungsdaktion mit jedem gebotenen Nachdruck durchzuführen. Von Seiten der Staatsführung aus geschieht somit alles, um den Volksgenossen Aufklärung über dieses Problem zu geben und ihnen die Kenntnis aller für sie in Betracht kommenden Verkehrsregeln zu vermitteln.

Nachher gibt's keine Entschuldigung mehr

Diese Aufklärungsdaktion dauert acht Tage. Sie wendet sich an das ganze deutsche Volk. Es wird danach keine Entschuldigung mehr geben, daß der Verkehrsünder über die Verkehrsregeln nicht Bescheid gewußt habe. Die Staatsführung hat dann das Ihre getan. Damit steht jeder Verkehrsünder unter seiner eigenen Verantwortung. Wer in Zukunft durch Unachtsamkeit, Leichtsinns oder Rücksichtslosigkeit einen Verkehrsünder verursacht, der hat nicht mehr auf Gnade oder Nachsicht zu rechnen, den trifft die ganze Härte des Gesetzes.

Abhilfe durch Disziplin

Darum appelliere ich an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Es ist unsere Kultur und unser Leben in der ganzen Welt bekannten nationalsozialistischen Disziplin unwürdig, weiterhin einen Zustand zu dulden, der so verheerende Auswirkungen nach sich zieht, den wir aber andererseits zweifellos durch Disziplin und öffentliche Nachsicht beseitigen können. Das deutsche Volk wird Einsicht und Vernunft genug besitzen, diese Aufgabe der Selbsterziehung tatkräftig in Angriff zu nehmen. Die Aufklärungsdaktion trägt keinen wissenschaftlichen Charakter. Sie ist auf allgemeine Gesichtspunkte einstellt und deshalb im besten Sinne des Wortes nationalsozialistische Propaganda.

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft. Der anständige Deutsche hält sich dem Gebot der Gemeinschaft gerne und freiwillig. Wer sich ihm aber entzieht, der wird zur Disziplin und Verantwortung mit den gebotenen Mitteln gezwungen werden.

In diesem Sinne eröffne ich die große deutsche Aufklärungswoche zur Verkehrsünderverhütung. Möge sie das Ergebnis zeitigen, daß wir Deutschen auch auf diesem, wie auf vielen anderen Gebieten der Welt, ein Beispiel geben!

Beleid des Führers

zum Ableben der Mutter der englischen Königin
Berlin, 24. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem König und der Königin von England anlässlich des Ablebens der Mutter der Königin drähtlich sein Beileid ausgesprochen.

Wie amtlich aus London mitgeteilt wird, ist das Programm für den Pariser Königsbesuch unverändert geblieben. Das für den 26. dieses Monats in Aussicht genommene Programm wird sich also nunmehr vom 19. Juli ab abwickeln. Der König und die Königin werden London am Samstag verlassen, um an der Beerdigung der Mutter der Königin in Schottland teilzunehmen.

Die ersten Todesurteile gegen Autobanditen

Walter Göhe einmal, Max Göhe neunmal zum Tode verurteilt

Berlin, 24. Juni. Am Freitag abend verurteilte der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts das Urteil gegen die beiden Autobanditen Göhe.

Walter Göhe wurde wegen Mordes in zwei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens sowie wegen gemeinschaftlichen Verbrechen gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autos vom 22. Juni 1938 in acht Fällen sowie schweren Raubes, räuberischer Erpressung, versuchten Mordes und ferner in einem weiteren Falle wegen gemeinschaftlichen Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens einmal zum Tode verurteilt. Wegen einer Reihe anderer Straftaten, die ihm zur Last gelegt wurden, erhielt der Schwerverbrecher noch 15 Jahre Zuchthaus.

Der Angeklagte Max Göhe wurde wegen gemeinschaftlich begangener Verbrechen gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autos vom 22. Juni 1938 in acht Fällen sowie schweren Raubes, räuberischer Erpressung, versuchten Mordes und ferner wegen eines gemeinschaftlichen Verbrechen gegen § 1 des

Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens neunmal zum Tode verurteilt. Wegen der anderen Taten, die diesem Schwerverbrecher zur Last gelegt wurden, erhielt er eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt und die Sicherungsverwahrung gegen sie angeordnet. Das Urteil erlangt sofort Rechtskraft.

Urteil im Kölner Schönwald-Prozess

Beide Angeklagte einmal zum Tode verurteilt
Köln, 24. Juni. Nach neun tägiger Verhandlung wurde am Freitagabend im Prozess gegen den 30 Jahre alten Otto Schönwald und seine 27 Jahre alte Ehefrau Gerda Schönwald, die angeklagt waren, am 2. November die 61-jährige Zimmervermieterin Korte und den 48-jährigen Geldbriefträger Körner ermordet und den letzteren um 3000 RM. beraubt zu haben, das Urteil gesprochen. Die Angeklagten wurden wegen Mordes in zwei Fällen, in einem Fall in Tateinheit mit schwerem Raub — Verbrechen gegen § 251 StGB. — zu einem mal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihnen auf Lebenszeit aberkannt.



Rudolf Hess bei der Alten Garde

Rohlsen, 24. Juni. Der Höhepunkt der Besichtigung der Alten Garde war die Teilnahme des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess am letzten Abschnitt dieser Fahrt. Der Stellvertreter des Führers traf am Freitagmorgen in Bad Neuenahr ein, wo er von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Len, Reichsführer H. Himmler und dem Gauleiter Koblenz-Trier, Staatsrat Zimmermann empfangen wurde. Er begleitete die Alte Garde auf dem letzten Abschnitt der Fahrt, der durch das Ahrtal zum Nürburg-Ring, von dort zu den Eifelmaaren bei Daun und zurück durch das Moseltal an den sogenannten Rhein nach Koblenz führte.

Wieder war es eine einzige und ununterbrochene Kette von Ehrenbögen und Triumphbögen, von Fahnen und Girlanden, von jubelnden, fahnenschwenkenden Menschen, die ihren Dank durch Blumenpendeln ohne Zahl, durch Erfrischungen, vor allem aber dadurch ausdrückten, daß sie immer wieder riefen: „Grüßt uns den Führer!“. Ein geradezu triumphaler Empfang war der Einzug in die Gauhauptstadt Koblenz, die sich in ein Festgewand von ausserordentlichem künstlerischem Geschmack gehüllt hatte. In ungezählten Tausenden drängten sich die Menschen hinter der Absperrung. Es war ein Einzug, wie ihn die Teilnehmer dieser unvergleichlich schönen und eindrucksvollen Fahrt durch die schönsten Teile der Westmark in ihren frühesten Träumen nicht erwartet hatten.

Polnische Volksgruppe bei Dr. Fried

Berlin, 24. Juni. Reichsminister Dr. Fried empfing heute die Vertreter des Bundes der Polen, Hareter Dr. Romanowski, Dr. Kaczmarek, Dr. von Opentowski zu einer längeren Aussprache über die Lage der polnischen Volksgruppe in Deutschland. Nachdem die polnischen Wünsche im einzelnen besprochen wurden, konnte der Minister feststellen, daß die deutschen Staatsangehörigen polnischen Volkstums in vollem Umfang an dem wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands teilnehmen und im Rahmen der bestehenden Gesetze des vollen Schutzes des Staates teilhaftig werden.

Kärmzonen im englischen Unterhaus

Chamberlain gegen Antikarzinogenpolitik der Opposition
London, 24. Juni. Die von der Labour-Opposition erzwungene Unterhaus-Aussprache über die letzte Verurteilung britischer Schiffe wurde gestern vom Oppositionsvorstand Attlee eröffnet, der in der üblichen Weise gegen das nationale Spanien legte und auch vor dreizehn Verdächtigungen Deutschlands und Italiens nicht zurückwich. Seine naiven Vorschläge wurden von den Konservativen mit Hohngelächter quittiert, das Attlee zu heiligen Zornausbrüchen veranlaßte. Chamberlain betonte, daß die Opposition sich ständig gegen das Nichtnennungsabkommen gewandt habe. Attlee erklärte, daß dies nicht wahr sei, worauf sich erneut Gelächter bei den Regierungsparteien erhob. So entstand schließlich ein wilder Sturm.

An drei verschiedenen Stellen des Hauses erhoben sich auf den Zuschauerbänken junge Leute, die mitleidige Beschuldigungen gegen Chamberlain in den Saal brüllten. Die Ruhestörer wurden von den Saalbeamten gewaltlos entfernt. Einer von ihnen, der um sich schlug, mußte von vier Beamten hinausgetragen werden. Die Szene gab zu einer scharfen Auseinandersetzung Anlaß, wobei die Konservativen der Labour-Party vorwarfen, daß sie diese Szene bestell hätten. Nach weiteren Zwischenzügen Attlees wiederholte Chamberlain, daß er die Angriffe auf britische Schiffe bedauere. Die Nichtnennungsabkommen seien im allgemeinen bessere Auskünfte denn je auf. Die britische Regierung werde diese Politik daher fortsetzen.

Deutschland und die Schweiz

Die Schweiz unter allen Umständen neutral — Notenwechsel zwischen Berlin und Bern

Berlin, 24. Juni. Bekanntlich hat die schweizerische Regierung den Völkerbundrat während seiner letzten Sitzung im April zu einem Beschluß veranlaßt, der die Schweiz von der Teilnahme an der Durchführung der Sanktionsbestimmungen befreit. Die schweizerische Regierung hat von diesem Beschluß des Völkerbundesrates dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop mit einer Note vom 20. Juni Mitteilung gemacht, worin es heißt:

„Da die Erfahrung gezeigt hat, wie unsicher die Unterzeichnung ist, die man im Jahre 1920 zwischen den verschiedenen in dem Artikel 16 des Völkerbundespaktes vorgesehenen Maßnahmen glaubte machen zu können, hat der Bundesrat am 29. 4. 1938 dem Völkerbundsrat ein Memorandum überreicht, von dem ich Gelegenheit hatte, dem Auswärtigen Amt in offizieller Weise Kenntnis zu geben, und durch das die Absicht der Schweiz angekündigt wurde, angesichts ihrer immerwährenden Neutralität in keiner Weise mehr an der Anwendung der Sanktionsbestimmungen des Völkerbundespaktes teilzunehmen. Die schweizerische Eidgenossenschaft ist somit von jeder Verpflichtung entbunden, woraus sich ein Zweifel über ihren unerschütterlichen Willen, unter allen Umständen neutral zu bleiben, ergeben könnte.“

Diese Note ist deutscherseits mit der nachstehenden Note beantwortet worden, die der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem schweizerischen Gesandten Frölicher am 21. 6. überreicht hat: „Die deutsche Regierung hat mit großem Interesse davon Kenntnis genommen, daß es den Bemühungen der schweizerischen Regierung gelungen ist, sich von Verpflichtungen zu befreien, die in der

Tat geeignet waren, die Neutralität der Schweiz zu gefährden. Die deutsche Regierung begrüßt dieses Ergebnis, weil sie in der unbedingten Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz ein wichtiges Element für die Sicherung des europäischen Friedens sieht. Die schweizerische Regierung kann deshalb überzeugt sein, daß der von ihr jetzt erneut bekundete Wille zur Neutralität bei der deutschen Regierung jederzeit den entsprechenden Willen finden wird, diese Neutralität anzuerkennen und zu achten.“

Ein entsprechender Notenwechsel hat gleichzeitig zwischen der italienischen und der schweizerischen Regierung stattgefunden.

Zu dem Notenwechsel der Schweiz mit Deutschland und Italien über die Neutralitätsfrage schreibt das „Journal de Genève“ u. a.: In verschiedenen Wendungen bekunden Berlin und Rom ihren Willen, unsere wiederhergestellte uneingeschränkte Neutralität zu achten. Wenn man daran denkt, daß weder Deutschland noch Italien in ihrer heutigen Form zu den Unterzeichnern der Wiener Kongressakte von 1815 gehören, die die Rechtsordnung begründete, zu der wir jetzt zurückgekehrt sind, so gewinnen die Noten der beiden Länder den Wert diplomatischer Urkunden von geschichtlicher Tragweite. Besonders erfreulich ist es auch, daß in der deutschen Note die Zusicherungen bestätigt wurden, die Reichskanzler Hitler gegenüber Bundesrat Schulthess in einer berühmten gemeinsamen Zusammenkunft abgegeben hat. In dem Wunsche, zu einer bewährten Tradition zurückzukehren, hat die Schweiz in Genuß ein ehrliehendes Spiel gespielt. Ihre Haltung ist verstanden worden.

Die kulturelle Mission des Verlegers

Dr. Goebbels Appell zum Abschluß des Internationalen Verlegerkongresses

Berlin, 24. Juni. Die 12. Tagung des internationalen Verlegerkongresses, die seit Sonntag führende Verleger aus 17 europäischen Ländern und Japan zu einer inhaltreichen und bedeutsamen Arbeitstagung in Leipzig, der Stadt des deutschen Buchhandels, zusammengeführt hat, endete heute mit einer repräsentativen Schlußsitzung. Die Tatsache, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, als Schirmherr der Tagung und Präsident der Reichskulturkammer auf dieser Schlußsitzung selbst das Wort nahm und grundsätzliche Ausführungen über die hohe Verantwortung und die hohe Aufgabe des Verlegers machte, beweist klar, welche Bedeutung der nationalsozialistische Staat den Arbeiten dieser Verlegerkongresse beimißt.

In dem Bestreben, dem Frieden zu dienen und einer wahren Verständigung die Wege zu ebnen, so begann Reichsminister Dr. Goebbels seine Rede vor den Delegierten des internationalen Verlegerkongresses, „verneinen sich die besten Kräfte aller Völker.“ Viele Anstrengungen in dieser Richtung, führte der Minister weiter aus, seien allerdings nicht von dem erhofften Erfolg gekrönt worden, weil sie nicht von der Erkenntnis der wahren Lebensgrundlagen und Bedingungen ausgingen

sind, denen die Völker der Erde unterworfen seien. Wirklicher Frieden resultiere immer nur aus der Erkenntnis der wechselseitigen Beziehungen der Völker untereinander und der Anerkennung ihrer besonderen und berechtigten Forderungen nach Lebensraum und Entfaltung auf Grund ihrer besonderen Art und ihres eigenen Wertes.

Tiefer als jeder andere Verleger der Verleger mit seiner Arbeit in das geistige Erbe seines Volkes ein; denn er entscheidet über das, was veröffentlicht werde, was also in das Können und Denken nicht nur der Lebenden, sondern auch der kommenden Generationen übergehe. Dem Verleger erwachse eine große Verantwortung gegenüber den andern Völkern; denn er bestimme in erster Linie, welche geistigen Vorkämpfer dieser Völker seiner eigenen Nation bekannt werden.

Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang, daß die nationalsozialistische Staatsführung in der letzten Zeit mehrfach auf die große Gefahr aufmerksam machen mußte, die auf eine unzulässige Presseberichterstattung zurückginge. Nicht minder gefährlich für den Frieden der Völker als dieser Mißbrauch der öffentlichen Meinung, so erklärte Dr. Goebbels, sei der Mißbrauch des Buches. Er habe das Buch einmal ein

Schwert des Geistes genannt, um seinen Wert als vornehmste Waffe im friedlichen Wettbewerb der Völker zu kennzeichnen. In diesem Sinne möge es uns allen ein Helfer sein bei der Überwindung der Rote der Welt! Wenn aber das Buch als eine Waffe des Friedens seiner hohen Aufgabe dienen soll, dann muß diese Waffe vor allem rein und makellos gehalten werden. Die weiteren Ausführungen des Ministers gestalteten sich zu einem nachdrücklichen Bekenntnis zur europäischen Kultur- und Völkergemeinschaft. Das nationalsozialistische Deutschland, so rief der Minister aus, hat niemals die Absicht gehabt, sich aus dieser Verbundenheit zurückzuziehen. Möge die ausländische Verlegerwelt, so schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine oft von stürmischen Beifall unterbrochene Rede, diese Notwendigkeit des geistigen Austausches stets erkennen und fördern! Der nationalsozialistische Staat wird Bestrebungen auf diese Weise dem Frieden der Welt zu dienen, mit allen seinen Möglichkeiten fördern. Es liegt an der Welt, in die offene Freundschaft, einzufließen, die wir ihr entgegenhalten.“

Die Tagungsteilnehmer nahmen die Rede des Ministers und seinen Schlußappell, in die offene Freundschaft Deutschlands einzufließen, mit langanhaltenden, begeisterten Beifallsgeschreien auf. Präsident Bauer schloß darauf die Tagung mit dem Wunsche, daß der Geist des Verständnisses und der Freundschaft, der die Arbeiten beherrschte, weiterwirken und reichen Segen bringen möge.

Im Anschluß an die feierliche Schlußsitzung des Internationalen Verlegerkongresses waren die Vertreter der ausländischen Staaten Gäste des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger und des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger. Bei dem kameradschaftlichen Beisammensein begrüßte Stellvertreter Reinhardt die Gäste im Auftrage des Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Kramm.

Rube in Rom eingetroffen

Tschammer und Oken ehrt die Gefallenen

Rom, 24. Juni. Der Stabschef der SA, Viktor Rube, ist am Freitag auf dem römischen Flughafen eingetroffen, wo er vom Generalstabschef der faschistischen Miliz General Russo überaus herzlich begrüßt wurde. In seinen Begrüßungsworten unterstrich General Russo, daß der Besuch des Stabschefs, der ja nicht zum ersten Male in Rom weilte, mit der Vertiefung der bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Miliz und SA beitragen werde. Anschließend brachte General Russo ein Hoch auf den Führer und das betreute Deutschland aus. Stabschef Rube dankte General Russo für den überaus herzlich empfungen und lud den Generalstabschef der Miliz zu einem Besuch nach Deutschland ein, dem General Russo voranschicklich Mitte Juli folgen wird.

Reichsportführer von Tschammer und Oken hat am Freitagvormittag in Besetzung des Sekretärs des italienischen Olympischen Komitees, General Vaccaro, und zusammen mit Vertretern der deutschen Postfach und dem Landesgruppenleiter der NSDAP, Gittel, am Grab des unbekanntem Soldaten und an der Ehrenkapelle der gefallenen Faschisten mit dem Hakenkreuz gekrönte Lorbeerkränze niederkniet.

Ines und der Fremde

HEIMKREISROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Herbert Weidner Verlag, Leipzig

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie kann mit Babett den Tischsetzler machen. Und Ines hat das gern, sie beschäftigt sich gern im Haus. Sie kann mit Großmama spazieren gehen.

„Du hast recht, Ferdinand, das ist eine gute Idee! Wir laden Ines ein. Ich brauche dann auch den Inspektor nicht mehr um seine Gesellschaft bitten.“ fügt Mary lauernd hinzu.

Da fährt Ferdinand auf: „Das hättest du auch bisher nicht nötig gehabt!“

Sie lächelt nur.

„Eifersüchtig, mein Schatz?“

Er brüllt auf: „Ich bin nicht eifersüchtig, aber der Mensch soll in seinem Gutshof drüben bleiben, für den er da ist. Ich will ihn nicht öfter sehen als ohnehin notwendig.“

Mit erregten Schritten durchmisst Ferdinand das Zimmer. Halb neugierig, halb beängstigt schaut Mary zu ihm auf. Woher auf einmal diese Abneigung gegen Richter? Ist es bloß Eifersucht oder steckt etwas anderes dahinter? Sie muß es wissen.

„Sör einmal, Ferdinand, was hast du gegen deinen Inspektor, den du früher so geliebt hast? Man braucht nur seinen Namen nennen und du verlierst alle Beherrschung.“

Da fährt es aus ihm heraus:

„Ich will diesen Menschen nicht mehr um mich sehen. Sein Wesen ist mir unheimlich. Vielleicht bin ich auch nur neugierig. Mir ist seit Wochen nicht mehr wohl zu Mute. Ich habe keinen einzigen Menschen, mit dem ich reden kann. Ich sehe ja schon in jedem Menschen einen Verfolger... Es treibt mich herum! Ich glaube, ich werde noch verrückt.“

Sie hat ein wenig den Mund offen, ehe sie spricht:

„Wen siehst du? Was willst du denn sagen?“

„Nichts! Lade deine Ines ein! Schreib ihr noch heute!“

Er ist draußen und hat die Tür hart hinter sich geschlossen.

Mary läßt sich in die Kissen zurückfallen und starrt an die Decke.

Hochturnau ist ihr pölig selber voller Häßel und Geheimnisse. Und alles wegen diesem Max Richter! Am besten wäre es, man ginge ganz fort.

Dann läßt sie sich ihre Wampe bringen und schreibt an Ines mit ihren großen, feilen Buchstaben.

Kleine Ines! Ferdinand und ich, Großmama natürlich auch, laden dich ein. Möglich, daß wir doch noch im Herbst heiraten, dann kannst du gleich zur Hochzeit da bleiben. Also komme, sobald du kannst. Mary

Allerlesen.

Es ist alles voll Rebel, als wolle die Welt in diesem grauen Nichts sterben, versinken und vergehen.

Ferdinand steht in seinem Zimmer am Fenster.

Das schickte ihm gerade noch, so ein Tag! In die Stadt kann man heute nicht fahren. Da rennen sie mit Kränzen zum Friedhof und im Theater spielen sie: „Der Müller und sein Kind.“

„Herr Graf! Der Herr Inspektor bittet um eine Unterredung.“

Ferdinand wendet sich um und zuckt zusammen. Richter steht ihm bereits gegenüber.

„Ist das so dringend, Herr Inspektor?“

Richter legt einige Bücher und Hefte auf den Schreibtisch nieder.

„Ich bringe Ihnen die Verrechnungsbücher, Quittungen, Steuerbögen und Versicherungspolice und was ich sonst noch in Händen hatte. Ich bitte sie zu überpr

„Warum? Wozu denn?“

„Ich sehe meine Tätigkeit in der Hauptsache für beendet an. Der Betrieb ist so geordnet und eingepflegt, daß er bei einiger Aufsicht durch den Gutsherrn auch ohne einen eigenen Verwalter weiterläuft. Um den Betrieb zu entlasten, bitte ich um meine Entlassung als Inspektor.“

Ferdinand rückt sich mit der Hand auf das Fensterbrett. Die Hand zittert.

„Ich habe Ihnen nichts in den Weg gelegt.“

„Gewiß nicht, aber vielleicht komme ich nur Ihrem heimlichen Wunsche zuvor, wenn ich es nicht auf eine Kündigung ankommen lasse.“

Die Faust, die sich auf das Fensterbrett rückt, zittert stärker.

„Ich bitte, in acht Tagen gehen zu dürfen. Arbeit ist jetzt keine mehr.“

Da hat sich Ferdinand gesaßt. Er fühlt es wie einen Alp von seiner Brust weichen.

„Wenn Sie durchaus wollen, es steht Ihnen natürlich nichts im Wege. Ich danke Ihnen für die Arbeit, die sie geleistet haben. Sie ist anerkannt.“

Da sieht Richter Ferdinand lang an.

„Ich habe es gerne getan für... Hochturnau.“

Ferdinand zuckt zusammen und verliert die Fassung.

Da verbeugt sich Richter kurz und verläßt das Zimmer.

Mary ist wütend, als sie von der Kündigung erfährt.

„Warum nur? Ich sehe das nicht ein? Was hat er pölig? Er war so tüchtig! Du machst immer alles verkehrt. Du hast ihn mit deinem barocken Wesen vertrieben. Aber selber kümmerst du dich ja auch nicht um die Wirtschaft. Ich kann nicht wieder einen Scheck ausfüllen, wenn das Gut erneut unrentabel wird.“

Fortsetzung folgt.



Zehn Pflichten für Kraftfahrer

Kraftfahrer, sei am Steuer ein Vorbild an Kameradschaft und Mitleidlichkeit! Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergeß das nie! Vergeß die ein und behalte gut und für immer!

Erste Pflicht: Vorsicht achten und beachten! Besonders vor Hauptstraßen, die gekennzeichneter sind!

Zweite Pflicht: Stets rechts fahren, nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!

Dritte Pflicht: Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeifahren! Nachts zeitlich abblenden!

Vierte Pflicht: Links überholen und nur dann, wenn dadurch der übrige, insbesondere der entgegenkommende Verkehr nicht gefährdet wird! Sonderregelung bei der Straßenbahn beachten!

Fünfte Pflicht: Wenn du überholt wirst, bleib rechts bleiben und die Geschwindigkeit nicht erhöhen!

Sechste Pflicht: Nicht halten und auch nicht parken in Kurven oder an unübersichtlichen Straßenstellen!

Siebente Pflicht: Rechtzeitig abblenden! Achte Pflicht: Wirt du angetrunken oder übermüdet, bleib weg vom Steuer!

Neunte Pflicht: Besonders vorsichtig fahren, wenn die Fahrbahn durch Regen, Schnee oder Eis glatt ist oder Nebel die Sicht behindert!

Zehnte Pflicht: Dein Kraftfahrzeug immer in verkehrssicherem Zustand, vor allen Dingen Steuerung, Bremsen, Beleuchtung und Beladung stets in Ordnung halten!

Halte dich streng an diese Gebote! Wer sie übertretet, verflüchtigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

Im Hauptquartier der Seuchenbekämpfung

Gewaltiger Ausbau der Insel Riems — Neues Serum gegen die Maul- und Klauenseuche

Wenn im Zuge der gegenwärtig herrschenden schweren Epidemie nicht hin und wieder von ihr die Rede gewesen wäre, würde man sie ebenso wenig kennen wie das ganze Vierteljahrhundert hindurch, seit die Staatlichen Forschungsanstalten dort arbeiten: die Ostseeinsel Riems nämlich, das Hauptquartier des Kampfes gegen die Maul- und Klauenseuche.

Im Reich der kranken Tiere

In weiten Ställen sind sie hier aufgestellt, die Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen; 1000 Stück Großvieh bislang, in Bälde aber wesentlich mehr, das Viehscheue vielerorts. Sie alle sind wohl gepflegt und werden gut genährt, obwohl sie keineswegs so aussehen: denn alle leiden an der furchtbaren Geißel des Klauenseuchens. Diese Versuchstiere sind dem Schatz der Forscher anheimgegeben; vor allem dem Oberhaupt des Landes Professor Dr. Waldmann von der Universität der Stadt Greifswald, die unsern, nur etwa einen Kilometer weit, gründerwinkt.

Aber die Nähe trägt; die Hunderte von Männern, Wärtern, Ärzten, Praktikanten, die auf Riems wohnen und die ihre Familien bei sich haben, leben in strenger Quarantäne. Sie kommen nur in langen Abständen einmal mit der Umwelt in Berührung. Ihr Leben ist in Wissenschaft verdrückt; mit welchem Erfolge, das hat man schon erfahren, als die Medizin von der Entdeckung des neuen, hochpotenzierten Serums in die Welt ging. Auf Riems hat jetzt die Wissenschaft den langfristig wirkenden, starken Schutz gegen die Ansteckung mit Maul- und Klauenseuche gefunden.

Die lange Leitung

Im Jahre 1912 hob das Treiben an. Es waren ein paar Männer, ein paar alte Schuppen und ein paar Tiere, die den Grundstock des Institutes bildeten, das heute Weltraum genießt. Sie haben sich herzlich plaudern müssen, die Pioniere des Kampfes gegen die Seuche; denn man war damals noch nicht mit allem Komplex eingerichtet. Heute gibt es einen Sportplatz, eine Schule, ein Kino und — natürlich — Rundfunk auf Riems; einmala wohnt man noch nicht einmal, wie das Treibwasser über den Greifswalder Bodden gelangen sollte.

Als man die berühmte „lange Leitung“ baute, die auf dem Meeressgrund hinweg ständig frisches Trinkwasser für die vielen Lebewesen auf die Insel gelangen läßt, und die Rohrleitung, sowie den Abfuhr- und Landverkehr betreibt man auf einer eigenen Fähre, zu der nur die Eingeweihten Zutritt haben. Allen Reisenden ist der Besuch von Riems streng verboten; eine ganz besondere Auszeichnung, wenn man einmal schnell einen Blick in das Laboratorium von Dr. Waldmann oder Dr. Adde tun darf.

100 000 Liter Impfstoff

Vor einem Jahrfaßt betrug die Jahresproduktion der Serumfabrik nicht weniger als 100 000 Liter Impfstoff. Das ist eine große Menge, selbst wenn man bedenkt, daß das meiste ins Ausland geht. Französische, englische, afrikanische, südamerikanische Kinder werden mit Riems Serum geimpft; und die Wirkung war, den Umständen entsprechend, schon bislang ausgezeichnet. 1936 beispielsweise war Deutschland völlig seuchefrei. Nur, daß ein Seuchenzug wie der augenblickliche durch tausend Malchen bringt, daß nur die völlige Unterbindung des Handels und Handels in den besetzten Gegenden neue Ausbreitungen verhindern kann.

Das ist jetzt mit einem Schläge anders geworden! Der bislang nur wenige Wochen dauernde Impfstoff, der die Bekämpfung der Seuche schwierig und vor allem auch sehr teuer machte, konnte in mühevoller Kleinarbeit auf mehrere Monate ausgedehnt werden, in denen sichere Wirkung garantiert werden kann; und das wird wohl, wenn nicht alles trügt, in Bälde das Aussehen der Seuche oder doch jedenfalls ihre schnellwärtige und dauerhafte Bekämpfung ermöglichen. Vielleicht, daß später auch noch eine weitere Verhärtung des Serums möglich ist; denn wenn man erst einmal des Juddels Kern entdeckt hat, wird man auf den Grundkenntnissen um so besser aufbauen können.

Neues Leben auf Riems

Es ist, als ob nun mit einem Schläge neues Leben auf der Insel eingezogen wäre. Zwar wuchsen es die Beteiligten natürlich seit langem, was für eine epochemachende Entdeckung der „Generalstäbler der Seuchenbekämpfung“ gelungen war, aber man dachte den Großversuchen nach, die in Schlesien an über 50 000 Rindern vorgenommen wurden, damit die Praxis die Wissenschaft bestätigte. Und das ist denn auch geschehen.

Jetzt wird auf Riems der Hebel angelegt; jetzt werden die Stallungen, die Laboratorien, die Nebenanlagen, die Wohnhäuser vervollständigt. Jetzt wird das bisher schon bedeutende Forschungsunternehmen vergrößert, auf höhere Stufen gehoben; und zwar schnell, im Rhythmus unserer Zeit. Denn draußen warten auf Tausenden von Gehörten die Bauern und ihr Vieh auf Heilung, auf Rettung vor der Seuche, auf das Ende der Schrecken Herrschaft dieser furchtbaren Geißel. Wer jemals die Trauer und die Niedergeschlagenheit auf einem Seuchengebiet erlebt hat, der weiß, wie befreit man sich von dieser Plage, wie glücklich auch der Reichsährerstand als Ganzes sein wird, daß nunmehr Riems den Vorkrieg angeht hat.

Zehn Pflichten für Fußgänger

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergeß das nie! Vergeß die ein und behalte gut und für immer!

Erste Pflicht: Benutze die Gehwege!

Zweite Pflicht: Die Fahrbahn gehört dem Fahrzeug! Daher Vorsicht vor dem Betreten der Fahrbahn!

Dritte Pflicht: Die Fahrbahn steht, auf kürzestem Wege und nur dann überschreiten, wenn sie wirklich frei ist!

Vierte Pflicht: Die Fahrbahn nicht kurz vor oder hinter einem Fahrzeug, besonders einer Straßenbahn, überschreiten!

Fünfte Pflicht: An Straßenkreuzungen nur die gekennzeichneten Überwege benutzen!

Sechste Pflicht: Verkehrszeichen und Verkehrsregelung genau beachten! Du darfst die Fahrbahn erst dann betreten, wenn die Verkehrsampel für dich grünes Licht zeigt!

Siebente Pflicht: An Straßenenden nicht stehenbleiben!

Achte Pflicht: Nicht vergessen, daß Fahrzeug bei nassen und glatten Straßen nicht immer sofort halten können!

Neunte Pflicht: Obstreife und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn werfen!

Zehnte Pflicht: Bei Benützung öffentlicher Verkehrsmittel während der Fahrt weder auf- noch abpringen!

Halte dich streng an diese Gebote! Wer sie übertretet, verflüchtigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

dauerhaft Schwarzwaldbord (Weinbau bei Reudersberg) am stärksten sein. Er bewegt sich zwischen 80 und 100 Prozent. Der 100-prozentige Schaden (bester Ertragsausfall) ist insbesondere bei Schwarzwaldbreislagen festzustellen, obwohl diese Sorte allgemein bislang als verhältnismäßig widerstandsfähig bezeichnet wurde. Der Porzellaner sieht besser, obgleich auch er mit etwa 70 Prozent erkranken sein dürfte. In der Kreisbauernschaft Staufen-Letz (Albtrauf) und Schönbuch sind die Frostschäden außerordentlich verheerend und bewegen sich von etwa 20 Prozent in den unteren Lagen bis zu 80 Prozent in den Höhenlagen. Auch hier dürfte der Durchschnitt mit 50 Prozent nicht zu hoch gegriffen sein.

Gesamtdurchschnitt 50 Prozent Frostschaden

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Gesamtdurchschnitt mit einem Frostschaden von 50 Prozent zu rechnen ist. Die angeführten Prozentfälle sind Angaben über nicht ausgelebte Ähren. Diese Angaben dürfen keine Schwere ohne weiteres gleichgesetzt werden mit einem ebenso hohen Ertragsausfall. Nach dem jetzigen Stand wird dieser vielmehr in vielen Fällen voraussichtlich nicht solche Ausmaße annehmen. Infolge der zahlmäßigen Verringerung werden sich die noch verbliebenen Trauben bei weiterer günstigen Wetter, sachgemäßer Schädlingsbekämpfung, Bodenbearbeitung usw. im einzelnen bedeutend besser entwickeln und ausbilden können, so daß hierdurch noch mancher Frostausfall ausgeglichen und das Bild bis zum Herbst noch weiterhin im günstigen Sinne verändert werden kann.

Wegen 1:9 - Selbstmord

Polnischer Torwart erhängt sich

Eigenberleht der NS-Presso

„Kattowitz, 24. Juni. Falch geleiteter Sportlicher Ehrgeiz hat ein bedauerliches Opfer in Ostoberschlesien gefordert. Der 20 Jahre alte Fußball-Torwart des Sportclubs Napryrod Lipine, Alfred Kollerder, wurde an seinem Verkaufsstand an der Tischausstellung erhängt. Seine Mannschaft, die mit einem anderen Verein in der ostoberschlesischen Fußball-Liga punktgleich an der Tabellen Spitze lag und berechtigte Aussichten auf die Meisterschaft und damit auf die Teilnahme an den Aufstiegskämpfen zur polnischen Staatsliga hatte, erlitt plötzlich eine überraschende Niederlage mit 1:9. Der Torhüter Kollerder glaubte, die Niederlage verschuldet zu haben und nahm es sich so zu Herzen, daß er schon nach der Beendigung des Kampfes Selbstmordabsichten äußerte. Diese wurden jedoch von seinen Kameraden nicht ernst genommen. Nun hat er in solchem Ehrgeiz seine Absicht doch wahr gemacht.“

Erdrutsch verhängt Brennerstraße

Mailand, 24. Juni. Im Giffal sind nach einem heftigen Gewitter mehrere Steinlawinen niedergegangen, die die Brennerstraße an verschiedenen Punkten verlegt haben. In der Nähe von Franzensfeste wurde die Straße durch einen Erdrutsch, der etwa 12 000 Kubikmeter Gesteinmassen in Bewegung setzte, auf einer Strecke von etwa 150 Meter verhängt. Auch die Eisenbahnlinie wurde durch Geröll verlegt, aber von Arbeitern, die die ganze Nacht am Werke waren, wieder frei gemacht.

Katholische Studentenverbände angeklagt

Heidelberg, 24. Juni. In der ersten Großkundgebung des NS-Altherrenbundes anlässlich des ersten Großdeutschen Studententages in Heidelberg, verurteilte der Reichsstudentenführer und Führer des NS-Altherrenbundes Dr. Scheel, daß der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, die beiden katholischen Studentenverbände SA und AB, samt ihren Altherrenverbänden aufgelöst und ein Weiterbestehen unter Strafe gestellt hat. Das Verbot wird zugunsten der Aufbaubarkeit des NS-Studentenbundes eingesetzt. Mit scharfen Worten ermahnte der Reichsstudentenführer mit der Arbeit der katholischen Verbände ab, die von seiner Führung des politischen Katholizismus gestellt haben und die in landesverräterischer Verbindung mit den Machthabern in Vorkriegszeit gegen das Reich arbeiteten und das Regime Völlig und Schuldnian führten.

Dr. Scheel vor den Ältesten Herren

Mannheim, 24. Juni. Am Donnerstagabend fand in der Stadthalle in Heidelberg die erste Großkundgebung des im NS-Altherrenbunde geinteten Akademikertums, dessen Führerschaft zum Deutschen Studententag zusammengekommen ist. Statt. Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel stellte in seiner Rede eingangs fest, daß heute zum erstenmal in der ganzen Geschichte des deutschen Studententums Älteste Herren und Studenten, von demselben Glauben und von demselben Willen befecht, zusammengekommen sind, um ein einmütiges Bekenntnis abzulegen. „Was sich Generationen bester deutscher Studenten und Älteste Herren erträumen und erleben haben, erleben wir hier in Wirklichkeit: Ein Großdeutsches Reich, ein in sich geeintes hartes Studententum, ein auf seine inneren und wahren Werte und Tradition in der nationalsozialistischen Bewegung aufgebautes geeintes Altherrentum. Ein deutsches Studenten- und Altherrentum kann, ja darf nur existieren, wenn es Bannerträger der nationalsozialistischen Bewegung sein will. Nahezu 50 000 Herren stehen in geschlossener Front heute hinter uns und ihre Zahl ist täglich im Ansteigen.“

Stalin „säubert“ Ostsee-Grenzzone

Ms. Warschau, 24. Juni. Aus Leningrad wird gemeldet, daß die Sowjetregierung angeordnet hat, alle Sowjetbürger, die nicht russischer Herkunft sind, aus dem Bereich der Ostsee-Grenzungen an der Ostsee auszuweisen. Es wird ihnen eine Frist von einem Monat gegeben. Die Zone, die für diese Personen gesperrt ist, wird ein 200 Kilometer breiter Grenzgebiet sein.

In diesem Zusammenhang berichtet die estnische Presse, daß in diesen Wochen große Manöver der russischen Flotte im finnischen Meerbusen und der Ostsee stattgefunden haben. Man habe dauernd Sowjetgeschwader beobachtet können, die sich der estnischen Hoheitsgrenze näherten. Ferner wird gemeldet, daß auf den Westküsten von Leningrad der Bau von zehn neuen Unterseebooten begonnen worden ist. Diese neuen Unterseeboote sollen länger als bisher üblich unter Wasser verbleiben können. Sie sind für die Ostsee bestimmt.

Trotz Kälteeinbruch kein allzu hoher Ertragsausfall

Die Frühjahrsfrostschäden im württembergischen Weinbau

Das Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg gibt in seiner neuesten Folge einen Überblick über die Kälteeinwirkung und das Ausmaß der Frühjahrsfrostschäden in diesem Jahr. In dieser Abhandlung wird festgestellt, daß die diesjährigen Frühjahrsfrostschäden sich über alle deutschen Weinbaugebiete erstrecken und selten erlebte Ausmaße angenommen haben. Während man in sonstigen Jahren im Mai nur einzelne Frostnächte kannte, dehnten sich diese im Jahr die Minustemperaturen in ihrem tiefsten Stand mit teilweise 5 bis 7 Grad unter Null auf 6 bis 7 Tage aus. Die letzten Wochen haben aber gezeigt, daß trotz der Kälteeinwirkungen mancher Weinberg heute schöner aussieht, als man nach diesen Frühjahrsfrostschäden überhaupt noch für möglich gehalten hat. Es läßt sich heute ein genaueres Bild über das Ausmaß der Frostschäden in den einzelnen Weinbaugebieten geben:

Hohenlohe-Franken

In der Kreisbauernschaft Hohenlohe-Franken (Oberlauf Kocher und Jagsttal und Taubergrund) beträgt der Schaden in den besten Lagen etwa 70 Prozent, in den weniger guten Lagen etwa 50 Prozent und in den Nebenlagen etwa 30 Prozent. Diese Schäden sind in erster Linie in den älteren Weinbergen festzustellen, während in den Junganlagen der Schaden durchweg geringer ist. Da das Kocher- und Jagsttal im Renaufbau begriffen ist und die Junganlagen vorverreifen, wird dieses Gebiet mit einem Durchschnittsschaden von etwa 30 Prozent davongekommen sein. Im Taubergrund erhöht sich der Durchschnittsschaden auf etwa 50 Prozent. Dies liegt in erster Linie daran, daß dort durchweg alte Weinberge stehen und außerdem die Sorte Tauberschwartz gegen Frost sehr empfindlich ist.

Unterland

Der Frostschaden in der Kreisbauernschaft

Unterland (unteres Neckartal, Unterlauf von Kocher und Jagst und Jobergäu), ist über die Höhenrücken am stärksten und beträgt dort etwa 60 Prozent. Er nimmt zur Talsohle hin fast gleichmäßig ab und ist in den niedrigeren Lagen mit etwa 20 Prozent anzunehmen, so daß im Durchschnitt ein Frostschaden von etwa 35 Prozent anzunehmen ist. Dabei ist besonders darauf hinzuweisen, daß auch hier die Sorten Affentaler, Lemberger und Wasstaler besonders im Kreis Lembingen bis zu 80 Prozent erkranken sind. Beim Trollinger bewegt sich der Schaden zwischen etwa 60 bis 70 Prozent. Etwa geringer ist er bei Spätener sowie bei Riesling und Burgunder.

Neckar-Enz

Der Schaden in der Kreisbauernschaft Neckar-Enz (Enztal und Botwartal) ist bedeutend größer wie im Unterland und wird für dieses Gebiet im Enztal am stärksten sein. Trollinger und Affentaler sind hier bis zu 80 Prozent erkranken, während der Spätener mit etwa 40 Prozent zu veranschlagen ist. Allerdings ist Spätener nur im bestschützten Umfang angebaut. Auch hier ist festzustellen, daß die jüngeren Anlagen nicht so stark gelitten haben wie die älteren Weinberge.

Alt-Württemberg

Das Schadenbild in der Kreisbauernschaft Alt-Württemberg (mittleres Neckartal einschließlich Remstal) ist ähnlich wie bei den anderen Kreisbauernschaften. Die oberen Lagen haben stärker gelitten und weisen auch Schäden bis zu 70 Prozent auf, während der Frostschaden in den niedrigeren Weinbergen meist etwa 20 bis 30 Prozent beträgt. Im Durchschnitt dürfte auch hier mit einem Gesamtschaden von 50 Prozent zu rechnen sein.

Schwarzwaldbord

Der Frostschaden dürfte im Gebiet der Kreis-

Wer eine Woche lang Malzkaffee getrunken hat, der bleibt dabei!



Katastrophe der 8000

Die Motorisierung Deutschlands ist in den letzten fünf Jahren mit einer so ungeheuren Schnelligkeit vor sich gegangen, daß alle Beteiligten — von der Polizei bis zu jedem einzelnen Verkehrsteilnehmer — vor schwierige Aufgaben gestellt worden sind. Aus Mangel an genügender Schulung der Massen konnten sie nur teilweise gelöst werden; und wenn wir auch von Unfällen aus amerikanischen Autos nicht verschont blieben, so hatten wir im Jahre 1936 doch 8388 Tote und rund 17400 Verletzte zu beklagen. Durch die sich immer stärker auswirkende Kollision und Erziehung konnte zwar im vergangenen Jahre die Zahl der Toten um etwa 9 Prozent gesenkt werden, aber auch diese Verkehrstöpfe sind für uns ganz untragbar. Manne Schlacht des Weltkrieges hat weniger Verluste gebracht und wurde doch als blutig bezeichnet!

Wenn wir nun wissen wollen, wo der Hebel anzusetzen ist, um eine entscheidende Wendung herbeizuführen, müssen wir uns die Statistik der Unfälle etwas näher ansehen. Ganz allgemein ist zu ihr zu sagen, daß die Unfallkurve von der Verkehrsdichte abhängt. Die 24 Monate, in denen viele Leute auf den Gebrauch ihres Kraftfahrzeuges verzichten und überhaupt lieber zu Hause bleiben, bringen ihren Tiefpunkt — obwohl die ungünstigen Fahrerhältnisse, wie Stöße, Nebel, Regen und früh einsetzende Dunkelheit, eigentlich eher das Gegenteil erwarten lassen. Mit dem Erwachen des Frühlings beginnt sie dann schnell zu steigen, um in den ausgeprägten Sommer und Reisemonaten, wo jedermann die Straßen benutzt, ihren Höhepunkt zu erreichen. Die Lehre, die wir daraus zu ziehen haben, liegt auf der Hand: Man muß die Vorkehrung gerade an schönen Tagen verdoppeln und verdreifachen.

Nebenraus aufschlussreich ist die Verteilung der Unfälle auf die verschiedenen Ursachen. Von den 169 915 Unfällen des Jahres 1937, bei denen Kraftfahrzeuge beteiligt waren, entfiel ein volles Viertel (39 142) auf die Nichtbeachtung der Vorschrift. Das ist beschämend, wenn es beweist, daß viele Kraftfahrer glauben, an den Kreuzungen, fern von jeder Rücksicht, das Recht des Stärkeren geltend machen zu können, oder daß sie von den Verkehrsregeln keine Ahnung haben.

Anaumerksamkeit, Uebermüdung oder Alkoholmißbrauch sind bei 33 474 Unfällen die Ursache. Jeder einzelne dieser Unfälle hätte vermieden werden können. Ist es nicht gerade unglaublich, daß man 9136 Fahrer vom Steuer weggeholt hat, bei denen die Blutprobe übermäßigen Alkoholgehalt ergab?

Falches Nehenhalten führte zu 24 018 Unfällen. In dieser Gruppe gehört das Ueberholen bei zu geringem Abstand, das Schneiden beim Wiedereinbiegen und das Rechtsüberholen. Solches geschieht meist Leuten, die von sich glauben, besonders gut fahren zu können, und sich zu sicher fühlen, und die dann mit einer eleganten Bewegung des Steuer den anderen angefahren haben. Diesen Fahrern kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, das Wort „schneidig“ aus ihrem Wörterbuch zu streichen und dafür lieber „korrekt“ einzusetzen.

Falcher Ehrgeiz hat bei einer weiteren Unfallgruppe Vate gefunden. 22 985 Fahrzeuge verunfallten, weil sie zu schnell fuhren. Hier läßt sich eine bestimmte Regel nicht geben. Eine Geschwindigkeit, die für den einen Fahrer noch ausreichend sicher ist, kann für einen anderen schon viel zu hoch sein. Darum muß sich jeder daraufhin prüfen, was er sich selbst zutrauen kann, wenn man es immer so einrichtet, daß man den Wagen unter allen Umständen in der Hand behält, kann nichts geschehen. Wer aber den Traum nach sportlichen Fortschritten in sich spürt, der soll diese nicht auf offener Landstraße pfänden wollen, sondern sich an den vom NSKK. ausgeschriebenen Veranstaltungen beteiligen.

Über 19 500 Unfälle gingen auf falsches Einbiegen zurück. Die große Unlust, den Winter zu ziehen und dann erst einmal nach der anderen Seite auszubiegen, um den Wagen besser nehmen zu können, wie man es besonders bei Lastwagen häufig sieht, ist immer noch nicht ausgefallen. Das Abwinken im letzten Augenblick und das Einbiegen ohne Rücksicht auf den nachfolgenden Verkehr gehören zu den Fehlern, über deren Tragweite die Länder meist zu wenig nachgedacht haben.

Daß ein Wagen einen anderen mit Gewalt nicht vorbeifahren will, wird wohl jeder schon einmal erlebt haben. Raum glaublich aber klingt es, daß dabei im letzten Jahre nicht weniger als 11 637 Unfälle vorgekommen sind. Leute, die einen anderen Wagen absichtlich behindern, müssen von der Volksgemeinschaft eine sehr feste Vorstellung haben. Plaz machen — das ist doch wirklich das allerwenigste, was man von einem Fahrer verlangen kann. Die Zahl der Unfälle durch technische Mängel erscheint mit 7047 zwar verhältnismäßig niedrig, ist aber immer noch viel zu hoch da sie durch laufende Kontrollen, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit für jeden Fahrer sein sollten, auf ein Mindestmaß beschränkt werden kann. Fast 2 800 000 Kraftfahrzeuge (Personen-

Aus Württemberg

Stuttgart, 24. Juni. (Landesverräter hingerichtet.) Aus Berlin wird gemeldet: Der am 22. Februar 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte Heinrich Wenz aus Biberach ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte, der durch leichsinnigen Lebenswandel auf die abschüssige Bahn gekommen war, hat sich einem fremden Spionagedienst zur Verfügung gestellt, diesem Material geliefert und es auch unternommen, andere für die gegen Deutschland gerichtete Spionagetätigkeit zu gewinnen.

Stuttgart, 24. Juni. (Neue Diensträume des H-Oberabschnitts.) Der H-Oberabschnitt Südwest hat in diesen Tagen seine Diensträume von der Höhenheimerstraße 93 nach Geroldstraße 45 verlegt. Sämtliche Dienststellen des Oberabschnitts sind nun in diesem Gebäude untergebracht und außerdem der H-Nachrichtendienst II.

Schwab. Hall, 24. Juni. (Todessturz vom Lastwagenanhänger.) Auf der Straße Weßheim-Ottendorf stürzte ein aus Stuttgart stammender junger Mann, der sich auf dem Anhänger eines Lastwagens befand, infolge der Schleuderbewegungen des Anhängers vom Wagen. Er verletzte sich dabei so schwer, daß der Tod kurz nach seiner Einlieferung in die Diakonissenanstalt Hall eintrat.

Schwab. Hall, 24. Juni. (Tod infolge zu schnellenfahrens.) Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr ereignete sich bei der Straßengabelung Ellwanger-Sulzdorfer Straße ein tödlicher Unfall. Ein Kraftfahrzeugführer aus Oberstheim führte in seinem Beiwagen einen Arbeitskameraden mit. Vermutlich infolge zu hoher Geschwindigkeit kam der Kraftfahrzeugführer beim Einbiegen in die Sulzdorfer Straße von der Straße ab und fuhr mit großer Wucht gegen einen Baum. Der Beifahrer, ein Familienvater aus Gottspiel mit fünf unermündlichen Kindern, schlug mit dem Kopf gegen den Baum und war sofort tot. Der Kraftfahrzeugführer wurde von der Gendarmerie in Haft genommen.

Donauwörth, 24. Juni. (Blitzschlag vernichtet zwei Gebäude.) Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in den Farenstall von Unterbaldingen ein und zündete. In kurzer Zeit stand das große Gebäude vollständig in Flammen, die auch auf das Dekonomiegebäude des Klosters Schacher übergriffen. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden.

Eland der Maul- und Klauenseuche
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Pfahlheim, Kr. Ellwangen, Tiefenbach, Kr. Crailsheim, Kr. Aalen, und Bierenhard, Kr. Biberach, Oberstheim, Kr. Gaildorf, Bietheim, Kr. Gerabronn, Geroldsdorf, Kr. Hall, Berg, Kr. Ravensburg, Reupola, Kr. Waiblingen, Oppenweiler, Kr. Vödingen, und Reutenhald, Kr. Reutlingen.
Die Seuche ist erloschen in Dettenberg, Kr. Ditzingen.

Im Herbst Aufführung des Schwabenfilms

Ein Filmdokument auf hoher künstlerischer Stufe

Stuttgart, 24. Juni. Von dem im Auftrag des Landesfilmverleihsverbandes und insbesondere auf Initiative von Dr. Friedrich Schmidt gedrehten Schwabenfilm hat man in den vergangenen Monaten wenig in der Öffentlichkeit gehört. Trotzdem ging die umfangreiche filmische Arbeit von Woche zu Woche weiter.

Man erinnert sich, daß Albert Kling, der bekannte Stuttgarter Kameramann, dem die Oberleitung zur Schaffung dieses gerade für Schwaben so vordringlich gewordenen Heimatfilms übertragen wurde, im Mai 1937 mit den ersten Aufnahmen begonnen hat. Zu den diesen während des vergangenen Jahres noch gedrehten Landschaftsaufnahmen traten nunmehr in den letzten Monaten Filmarbeiten in 16 verschiedenartigen Wärd. Industriekleinbetriebe, die für den der schwäbischen Industrie gewidmeten Teil bestimmt sind. Heute kann festgestellt werden, daß mit geringen Ausnahmen, die noch Spezialaufnahmen aus alten schwäbischen Reichsstädten betreffen, der landschaftliche und industrielle Teil des Films abgeschlossen ist.

Kameramann Kling kann mit dem bis jetzt erzielten Ergebnis höchst zufrieden sein. Aus dem Photomaterial, das er uns als

wagen, Krafträder, Lastwagen) laufen zur Zeit in Deutschland. Es ist klar, daß es bei diesem riesenhaften Verkehr immer Unfälle geben wird. Ebenso deutlich geht aber aus der Statistik hervor, daß ihre Zahl sehr erheblich gesenkt werden kann, denn sie gehen nur in seltensten Fällen auf höhere Gewalt, in der Regel aber auf Leichtsinn und Nachlässigkeit zurück. Wenn jedermann in Deutschland diese Tatsache erst einmal begriffen hat und ihre Rechnung trägt, dann haben wir den ersten großen Sieg in der Verkehrsschlacht errungen.

Eine Expreßerin überlistet Art

Der Expreß nahm sich das Leben

Alm, 24. Juni. Als Expreßerin überlistet Art hatte sich die 41 Jahre alte Elisabeth Schönmeyer vor der Großen Straßammer zu verantworten. Ihr Freund Karl Röder, der das erpreßte Geld mit verjübelte, war der Hehlerei angeklagt. Die Schönmeyer lernte in einem Almer Gasthof einen Geschäftsmann aus einem Städtchen der Alb kennen. Mit der Zeit kam es auch zu intimen Beziehungen. Diesen Umständen nahmen die beiden Angeklagten weidlich an. Vom Juli v. J. bis zum April flatterten fast jede Woche einmal Expreßbriefe auf den Tisch des Geschäftsmannes, der nicht mehr ein und aus wußte und sich schließlich erhängte, um sich seinen Angehörigen nicht offenbaren zu müssen. Die Angeklagten forderten Beträge von 40 bis 200 RM. Die erpreßte Summe erreichte eine Höhe von 3000 bis 3500 RM. Das Opfer mußte das Geld meist erst entleihen. Die Angeklagte Schönmeyer ist wegen Expreßung schon vorbestraft und hatte auch schon fünf andere Strafen auf dem Kerbholz. Das Gericht verurteilte die Schönmeyer zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 400 RM. Geldstrafe, außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Ihr Almer vorbestrafter Komplize, der 800 RM. von dem erpreßten Gelde mitverprafte, erhielt wegen Hehlerei neun Monate Gefängnis.

Gefängnis für bösen Tierquälzer

Ellwangen, 24. Juni. Der 18jährige Karl Betzin (Kreis Heeresheim) führte im Mai d. J. mit einem Herdoggspann seines Dienstgebers Ritt auf dem Acker. Als sein Pferd nicht gleich anziehen wollte, wurde der Knecht so zornig, daß er dem Pferd den vierackigen, scharf geschliffenen Dinghaken in den Rücken schlug, so daß das Tier vier eiternde Wunden erlitt. Der Tierquälzer wurde zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Sturm Schäden im Bezirk Niedlingen

Niedlingen, 24. Juni. Heber dem Oberamt Niedlingen ging ein heftiges Gewitter nieder, das von einem außerordentlich starken Sturm begleitet war. Während das Gewitter im allgemeinen harmlos verlief, erreichte der Sturm auf der Markung Heiligkreuztal einen orkanartigen Charakter und richtete großen Schaden an. Nicht weniger als 20 vollbeladene Gewaagen wurden auf den Feldern umgeworfen. In den Wäldern wurden große Fichten, die teilweise auf ein Alter von 90 bis 100 Jahre zurückzuführen, wie Streichhölzer abgenickt und aus dem Boden gehoben. In einem Falle trug der Sturm eine 15 Meter lange Baumkrone im Gewicht von etwa 20 Zentner über 100 Meter weit fort. Die Menge des Windbruchholzes wird auf etwa 1000 Festmeter geschätzt.

Wichtiges in Kürze

Juden sind nicht mehr zugelassen
Mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 hat der Reichserziehungsminister die Zulassung von Gasthörern an den deutschen Hochschulen reichsweilich und neu geregelt. Von besonderem Interesse ist in diesem Erloch, daß Juden zu den Gasthörungen nicht zugelassen werden.

Tierquälerei bei Wanderschaufen

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister Anordnungen erlassen, um dem Tierquälerei bei wanderschaufen stärker als bisher Geltung zu verschaffen. Die Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen für die Durchführung von Tierschauen und Feste ist nach dem Erloch seit zu verlagern. Bei Anträgen für die Durchführung anderer Feste ist ein Tierbeschaubuch vorzulegen, das auch die Merkmale der Polizei und des Tierarztes darüber enthält, ob der Antragsteller die nötigen Voraussetzungen für die Führung einer solchen Bescheinigung besitzt.

Zusammenarbeit Schule-Bauernschaft

Zwischen dem Reichslandwirtschaftsamt und dem Reichsministerium für Unterricht und Erziehung sind enge Zusammenarbeiten getroffen worden. Die Landes- und Kreisbauernschaften sollen mit den Lehrkräften für Sonderbeschulungen, Sonderkurse, Sonderarbeiten, Sonderarbeiten der Reichslandwirtschaft der Schule, der Landwirtschaft, der Bauernschaft, Landarbeiterfrage und Volksernährung behandeln, ferner Arbeitshilfe, die die Einzelgebiete der Erziehungsschritte für den Unterricht erschließen, die Bildung, die Förderung der

Schutz vor dem Waldbrand

Der Reichsforstmeister betont in einem Erloch die Notwendigkeit einer engen und reibungslosen Zusammenarbeit der Forstbehörden mit der Polizei und Feuerlöschpolizei bei der Vorbereitung und Durchführung der zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden erforderlichen Maßnahmen. Insbesondere sind Vereinbarungen über die Alarmierung, den Einsatz und die Verwendung der Löschmannschaften zu treffen. Bemerkenswert ist die Zeit zu Zeit in gefährdeten Gebieten ersuchungsmäßige Übungen abgehalten werden, um die Beteiligten in der Waldbrandbekämpfung zu schulen und die Zuverlässigkeit und Schlagkraft der Organisation zu erproben.

Rüchdigung wegen Verbeirattung wird bestraf

Ein Betriebsführer, der, um Rechtschaffen an Lohn zu sparen, das Bruchmittel der Rüchdigung benutzt, um einen jungen gefunden Menschen an der Eingehung der Ehe zu hindern, verliert damit gegen den von der Regierung immer wieder erklärten Grundsatz, daß jeder in Arbeit und Brot stehende junge, gesunde, im herkömmlichen Alter stehende Mann nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, zu heiraten und für den Weiterbestand des deutschen Volkes zu sorgen. Dieser Grundsatz darf nicht durch illegale privatschändliche Einwirkungen verletzt werden. Ein Betriebsführer, die dies tut, in dem er ein Bruchmittel wegen dessen Verbeirattung kündigt, macht sich daher eines Verstoßes gegen eine soziale Pflicht schuldig und ist deshalb im Rahmen der sozialen Ehrengerichtbarkeit zur Verantwortung zu ziehen.

Ausbildung für Lehrer an Berufsschulen

Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Fachschulen über einen Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern für den Dienst an gewerblichen Berufsschulen wird vorbehaltlich der Verabschiedung der erforderlichen Mittel Anfang November 1938 in Stuttgart ein Lehrgang beginnen, der bis Ende 1940 dauern wird. Gefühle um Aufnahme in den Lehrgang sind bis 1. August bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen, Stuttgart, einzureichen.

Blitzableiter nachziehen

Die Zeit des Sommers ist auch die Zeit der Gewitter. In dieser Zeit sollte man alljährlich die Blitzableiter von einem geprüften Blitzableiter nachziehen und nachprüfen lassen. Man sollte diese kleinen Kosten nicht, da sie im Ernstfall hundertmal wiederum berechnen können. Es kann im Laufe des Winters leicht durch Frost und Rest eine Beschädigung des Blitzableiters hervorgerufen werden sein, die sich bei Feuchtigkeit im Ernstfall bitter auswirken würde. Auch die Antennenordnung bedarf zu dieser Zeit einer besonders sorgfältigen Nachprüfung.

Verarbeitung von Magnesium anzeigen

Für die deutsche Wirtschaft sind Magnesiumlegierungen (Mg-Legierungen, Magnesium) wegen ihrer besonderen Eignung für den Leichtbau von erheblicher Bedeutung geworden. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Verarbeitung von Magnesiumlegierungen auch von solchen Betrieben aufgenommen wird, die mit ihren besonderen Fähigkeiten nicht vertraut sind und die daraus sich ergebenden Gefahren nicht kennen. Eine genaue Erläuterung der Magnesiumverarbeitungsbetriebe erlassen daher angeht. Die für das ganze Reich gültige Verordnung über Magnesiumlegierungen vom 8. März 1938, die deshalb für alle gewerblichen Betriebe, in denen Magnesiumlegierungen in irgend einer Form hergestellt werden, und für Betriebe, die diese oder Staub von Magnesiumlegierungen aufbewahren, bevorzugen oder verarbeiten, eine Anzeigepflicht vor. Die Anzeigepflicht ist hinsichtlich an den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten (Stuttgart: Rued, Kungelstraße 26) zu richten.

Postwurfsendungen von jüdischen Absendern

Postwurfsendungen jüdischer Absender wird die Deutsche Reichspost von jüdisch an nur noch in Fällen zulassen, wenn die Sendungen an jüdische Gewerbetreibende verteilt werden sollen. Die Angabe weiterer Empfängergruppen auf Sendungen dieser Art ist nicht gestattet. Es ist demnach sicherzustellen, daß von jüdischen Absendern Postwurfsendungen künftig nur noch an jüdische Gewerbebetriebe angenommen und daß diese Sendungen unter keinen Umständen an andere Empfänger verteilt werden.